

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

94 (6.4.1921) Erstes und Zweites Blatt

Wesenspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
gesteuert monatlich 5,50 M.
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5,10 M.
a. u. b. durch unsere
Agenturen bezogen 5,00 M.
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5,65 M., viertel-
jährlich 16,95 M.

Berlin, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mittelstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
Die Gese. Nonpareil-Druck-
oder deren Mann a. l. o. f. o.
1,40 M. Monatspreis 1,00 M.
Kleinanzeigen 5— 20 M. a.
erster Seite 5,50 M.
zweiter Seite 4,50 M.
Anzeigen-Annahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen bis 10 Uhr
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernredaktion:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Berlin Nr. 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 504
Sachschreiber Nr. 277

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Geschäftsleiter: Hermann v. Laer, Verantwortlich für Politik: Martin Solinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhart; für den internationalen Teil: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Dietrich, Friedenau, Regenerstraße 66. Telefon-Nr. 1140 und 2902. Für ungelagerte Manuskripte oder Drucksaßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 94.

Mittwoch, den 6. April 1921

Erstes Blatt.

Pariser Brief.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Es war interessant, den letzten Abschnitten der oberirdischen Frage hier in Paris beizuhören. Monatlang hatte die Presse durch ihre „Sonderkorrespondenten“, die angeblich an Ort und Stelle mit der Bevölkerung in enger Berührung waren, in Wirklichkeit ihre Berichte wohl ausnahmslos aus dem Hauptquartier des Generals de Mond schöpft, das Pariser Publikum dahin bearbeitet, daß alles felsenfest an Polens Sieg glaube. Ich sprach mit vielen Lesern darüber. Mit intelligenten und weniger intelligenten. Ihre Unkenntnis der Verhältnisse war die gleiche, trotz der „Sonderberichterstattung“.

„Oberirdisch? Was sagen Sie? Aber das ist doch ein rein polnisches Land! Das haben Ihnen ja die Preußen gelehrt, genau so wie uns Elsaß-Lothringen. Inzwischen haben sich dort einige Deutsche angesiedelt und heute die armen Polen aus. Das ist ja klar. Lesen Sie nur...“ es kamen dann regelmäßig die Titel von einem halben Dutzend großer Boulevardblätter. Dagegen war nicht aufzukommen. Was übereinstimmend im „Matin“, im „Petit Parisien“ und im „Journal“ stand, war für den gewöhnlichen Mann ein Dogma. Der gewöhnliche gütliche den „Temps“, das „Journal des Debats“ und den „Figaro“. Niemand ist ja mehr Sklave aus der öffentlichen Meinung in Frankreich. Sie wird geknetet und geformt, bis sie so ist, wie die „maßgebenden Stellen“ sie wünschen.

Der Zweck dieser Propaganda war klar: die Defensivität sollte beruhigt werden. Denn die Furcht vor Deutschland befehligt hoch und niedrig. Ein deutsches Oberfließen wird als die größte Gefahr für Frankreich angesehen. In den Augen der Franzosen dient die oberirdische Kasse nur dazu, die Kruppischen Kanonenfabriken zu speisen. „Nehmt den Deutschen Oberfließen, und wir werden fünfzig Jahre länger Ruhe vor ihnen haben“, sagte mir ein Bekannter. Das französische Volk verlangt vor allem von seiner Regierung, daß sie ihm das Leben in jeder Beziehung möglichst leicht mache. Sie erleichterte es seitlich wenigstens dadurch, daß sie im voraus den Polen die reichen Kohlengruben zusprach.

Seit den Gegenvorschlägen Simons in London diente diese Auffassung der oberirdischen Frage auch als bequemer Agitationsstoff. Der deutsche Bevollmächtigte hatte bekanntlich an sein Anerbieten die Bedingung geknüpft, daß Oberfließen deutsch bliebe. Nun aber galt es ja in Paris für abgemacht, daß die Abstimmung das Land den Polen zusprechen werde, woraus man dann folgerte, daß Simons der unehrlichste Mensch der Erde sei: er mache halbwegs annehmbare Vorschläge, von denen er aber selbst genau wisse, daß sie nur für einige Wochen Geltung haben können; da dann mit höchster Wahrscheinlichkeit die eine daran geknüpfte Bedingung nicht erfüllt werde. Er erziele damit seinen Zweck: für den Augenblick durch Deutschlands scheinbare Opferwilligkeit die Alliierten zu täuschen, wahrscheinlich auch Zwietracht unter sie zu säen, und für später die ganze Vereinbarung null und nichtig zu machen. Ein äußerlich schlanes Manöver, das sofort durchsichtig zu haben die Pariser Zeitungen sich brüsten. Dem Volk gegenüber war so ein Doppeltes gemonnen: einmal war es leicht, Einmütigkeit gegen das Londoner Angebot zu machen; dann gab die ganze Sache eine neue, prächtigere Variante ab zu dem alten Thema: Deutschlands Väterlichkeit.

Das große Ereignis der Abstimmung wachte heran. Wie bei einer Präsidentschaftswahl oder bei einem Rennen wurden Voraussetzungen gemacht, Wahrheitsfindungsberechnung getrieben, Stimmen der Leser gesammelt, und was dergleichen journalistische Mäßen mehr sind. Auf einmal kam eine neue Lösung: die Leser mußten langsam auf die Wahrheit vorbereitet werden. Das geschah am leichtesten, unächtsichtigsten und zugleich vornehmsten durch massenhafte Berichte über deutschen Terror in dem Abstimmungsgebiet. Die „Sonderberichterstattung“ überboten sich in Grenelidberichten. Das meiste hatten sie mit eigenen Augen gesehen. Oder es hatten es ihnen „absolut zuverlässige polnische Mäßen“ erzählt. Dann behauptete man die Kontrollorgane, daß sie aus dem übrigen Deutschland Tausende herbeiführen, die nicht abstimmungsberechtig sind. Man schilberte die Tätigkeit eines gewissen „Geheimbundes“, der „heimatlosen Schiffe“ in den fährlichsten Häfen. Die deutsche Regierung wurde der Mitschuld an all dem Unschicklichkeiten bezichtigt. Und dann rechnete man noch einmal, indem man all die Faktoren hereinbrachte, und das Ergebnis wurde schon ein wenig zweifelhafte.

Es sind nun zwei Wochen seit der Abstimmung vergangen, noch immer weiß niemand in Paris, wie die Abstimmung eigentlich ausfiel. Ich fand die Zeitungen von der äußersten Rechten bis zur anarcho-sindischen Linken, ohne zu einem klaren Ergebnis zu kommen. Die Deutschen melden einen großen Sieg — sie lügen, wie immer; In Warschau wird ein feierliches Telemum zum Dank für den schwer erkämpften Sieg gefeiert; Nach deutschen Meldungen haben sich 63 Prozent aller Wähler für Deutschland ausgesprochen, aber dieses Resultat ist gefälscht; Die Berliner Bär-

ger beslaggen ihre Häuser, aber die Regierung läßt den Kopf hängen; Deutschlands neueste Verletzung des Friedensvertrages: seine Weigerung, Oberschlesien zu teilen; so lauten die großen, fetten Leitartikel vom Abstimmungssonntag bis heute. Besonders die letzte Behauptung liefert einen guten Agitationsstoff und wird weid-

Deutschland und Amerika.

(Von unserer Berliner Redaktion wird uns gebrannt.)

Die Veröffentlichung des deutschen Memorandums zur Reparationsfrage, das im Anschluß an eine persönliche Unterredung des Außenministers Dr. Simons mit dem amerikanischen Vertreter diesen übergeben worden war, und die darauf aus Washington eingegangene kurze Antwort wird hoffentlich eine neue grundsätzliche Klärung der Haltung des Auswärtigen Amtes der deutschen öffentlichen Meinung gegenüber einleiten. Wir haben ja auch diesmal wieder gesehen, wie schnell bereits die gegnerische Presse unsere Unkenntnis des wirklichen Inhaltes und der Form solcher diplomatischen Aktionen zur tendenziösen Einstellung in ihrem Interesse ausbeutet. Jetzt zeigt der Text der Denkschrift zweifellos den guten Willen Deutschlands, ganz unabhängig von den politischen und moralischen Prinzipienfragen des Versailler Vertrages und der Kriegsschuld, die für keinen Deutschen erledigt sein können, zunächst einmal die praktischen Wege für die Wiedergutmachung der Kriegsschäden, um so die Lösung der für Europa ganz Europa bedrückenden Nachkriegskrise aufzuzeigen.

Es heißt in der Denkschrift: Alle verantwortlichen Stellen in Deutschland und insbesondere auch die deutschen Arbeiter sind durchaus gemüht, zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mit allen Kräften beizutragen. Ferner: Zwei große Ziele der Reparation liegen vor: 1. Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, 2. Beschaffung sofortiger greifbarer großer Vorräte in fremden Devisen. Hier ist einfach alles gesagt, was zunächst geschehen muß, aber auch gegeben kann. Die Denkschrift zeigt dann auch im einzelnen die schweren wirtschaftlichen Schäden, die durch die französischen organisierten Unzufriedenheiten, aber auch durch egoistische Neigungen französischer Unternehmerverbände entstanden sind. Die deutsche Regierung darf die Unterlassungsfünden Frankreichs um so mehr betonen, als sie die wirklich vorhandene finanzielle Not der Alliierten ebenso offen anerkennt und sich bereit erklärt, in den Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit die Verbindlichkeiten einzelner Alliierten auf sich zu nehmen.

Sollte man da in New Yorker Finanzkreisen wirklich nicht zugeben, daß dies nur auf dem Wege einer internationalen Anleihe zu erreichen ist? Freilich ist die amerikanische Hochfinanz gerade heute doch viel mehr an England und Frankreich als an dem verarmten Deutschland interessiert, und die öffentliche Meinung drüben hat sich zwar wie der „Matin“ berichten muß, sehr gewandt, aber leider mehr zur Gleichgültigkeit gegen Europa als zu Gunsten Deutschlands hin.

Vor allem sollte man es in Washington für ganz ausgeschlossen halten, die Entscheidungen von Versailles, auf denen die deutschen Verpflichtungen beruhen, und damit zunächst das falsche Dogma von der deutschen Kriegsschuld gegen den wägen Widerstand der Alliierten, zu denen Amerika im gewissen Sinn doch noch selbst gehört, umzuwerfen.

Deshalb legt die amerikanische Antwort bei Beginn zu peinliches Gewicht auf die deutsche Kriegsverantwortung, die in der Erörterung von Prinzipien zunächst ausgeschaltet bleiben sollte. Es heißt aber dann doch in dieser Antwort weiter, daß Amerika den aufrichtigen Wunsch der deutschen Regierung zu erkennen glaubt, Verhandlungen mit den Alliierten auf einer neuen Basis zu eröffnen und hofft, daß derartige Verhandlungen zu einer schleunigen Regelung führen mögen, die gleichzeitig den gerechten Ansprüchen der Alliierten genügen und Deutschland erlauben, hoffnungsvoll seine produktive Tätigkeit wieder zu beginnen. Hiermit wird der gute deutsche Wille zur praktischen Lösung der drängenden Reparationsfrage auf offenkundig unzulängliche Weise anerkannt und die Aussicht auf amerikanische Vermittlung offen ausgesprochen.

Für die nächste Zeit dürften direkte Verhandlungen mit Amerika freilich nicht zu erwarten sein. Die amerikanische Haltung wird erst am 6. April, in der neuen Botschaft Harding's, klar zu Tage treten und danach dürften offizielle Schritte erst nach der Herstellung des Friedenszustandes mit Deutschland erfolgen, die, wie sogar die französische Presse als sicher meldet, für Mai anzusetzen sind. Der „Matin“ meint mahnend, daß keine der von Frankreich gemachten Klauseln in diesem Sonderfrieden enthalten sein dürften; doch auch dies muß leider abgewarret werden.

Hardings Absichten.

(Eigener Drahtbericht.)
Washington, 5. April. (Newer.) Viviani äußerte sich bei einem Essen, das ihm zu Ehren gegeben wurde, und an dem mehrere Senatoren

lich ausgebeutet. Es wird darauf hingewiesen — besonders der „Temps“ leistet in einer künstlich zurechtgestrichenen „Ubersicht“ darin ganz Hervorragendes — daß das gesamte Industriegebiet sich für Polen ausgesprochen hat, die Landbevölkerung dagegen für Deutschland; was noch von „vrenzischen Elementen“ in den Industriekästen sich auf-

jamie die meisten Mitglieder des Senatsauschusses für Auswärtige Angelegenheiten teilnahmen, Präsident Harding's Regierung beabsichtigt, den Kriegszustand mit Deutschland durch einen Kongreßbeschluss zu beendigen und jenseit den Eintritt der Vereinigten Staaten in die Liga der Nationen nicht in Erwägung.

Paris, 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Hasanmeldung aus Washington wird noch befürchtet, daß Präsident Harding die Einbringung der Entschliessung Knox bewilligt habe. Sie wird im Laufe der kommenden Woche sofort nach Eröffnung des Kongresses eingebracht werden.

Die Entschliessung Knox.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 5. April. „Daily Mail“ meldet aus New York, die Aussichten für die baldige Abstimmung über die Entschliessung Knox, durch die der Friedenszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland herbeigeführt wird, erscheinen gering.

Die amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 5. April. Nach einem Telegramm des „Exchange Telegraph“ werden die amerikanischen Besatzungstruppen nicht vor dem 1. Juli vom Rhein zurückgezogen.

Der Zoll am Rhein.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 5. April. In der Unterhaus-Sitzung erklärte die Regierung, daß die Aussetzung der Zollabgabe, die im besetzten Gebiet erhoben werden soll, die gleiche sei wie die für das übrige Deutschland. Die Frage der Zollabgabe würde man mit den anderen alliierten Ländern gemeinsam regeln.

Der Gläubiger Europas.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 5. April. Nach der „Chicago Tribune“ empfängt Amerika als Gläubiger Europas jede Woche eine Gofsendung aus Europa. Seit dem 1. Januar hat es ungefähr 2 Milliarden Franken erhalten.

Die von Deutschland an die Entente zu zahlenden Familienunterstützungen.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Paris, 5. April. Am 31. März hat wiederum eine Besprechung der deutschen Delegation mit der Reparationskommission stattgefunden. Gegenstand der Besprechung war die Art der Berechnung von Familienunterstützungen, die Deutschland aus Grund der Bestimmungen Anhang 1 zum Teil 8 des Friedensvertrages zur Zeit fällt. Die deutsche Delegation erklärte, daß Deutschland nur verpflichtet sei, für Schäden Ersatz zu leisten, die den Familien der mobilisierten Truppen vor dem Wasserversand vom 9. November auszuwärtig worden sind, und sagt, daß der in Frankreich geltende durchschnittliche Tarif, von dem im Friedensvertrag die Rede ist, als Höchsttarif für die verschiedenen Mächte gilt und nicht als Durchschnittstarif. Jede Macht könne also nur die Erhaltung aller der Summen verlangen, die sie tatsächlich bezahlt habe, ohne aber dabei nochmals die Erhaltung der Summen verlangen zu können, die das übersteigt, was sie bei Anwendung des französischen Tarifs bezahlt hätten. Die deutsche Delegation hält grundsätzlich daran fest, daß sie den Kolonialtruppen keine Familienunterstützungen zu zahlen habe, da diese nicht als Staatsangehörige der betreffenden Macht in Frage kommen. Auf jeden Fall aber müßten bei Beendigung des französischen Durchschnittstarifs, der im Friedensvertrag vorgezeichnet ist, nicht nur die Beiträge berücksichtigbar werden, die an Familien der Stammtuppen, sondern auch die an Familien der Kolonialtruppen bezahlt sind. Die deutsche Delegation erklärte, daß die Erhaltungspflicht Deutschlands von dem Augenblick an beginne, von dem ab die betreffenden a. und a. Mächte tatsächlich im Kriegszustand mit Deutschland sich befinden habe. Die Reparationskommission prüft zurzeit diese Frage und wird demnächst ihre endgültigen Beschlüsse fassen.

Die Auslieferung der deutschen Handelsflotte.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 5. April. „Evening Standard“ zufolge sind die Vertreter der deutschen Regierung in London eingetroffen, um verschiedene mit der Auslieferung der deutschen Handelsflotte verbundene Fragen zu erörtern.

hätte, wären zugezogene Beher, die wie im ehemaligen Polen sofort verschwinden würden, wenn das Land wieder seinem rechtmäßigen Besitzer gehörte; damit wäre ja eigentlich die ganze oberirdische Frage am besten gelöst, da die Polen nur die Kohlen nötig haben; alles andere kam an Deutschland zurückfallen.

Eins war ja dem nüchternen Beobachter von vornherein klar: daß auf jeden Fall ein Mittel gefunden werden mußte, das Deutschland um Oberfließens Kohlen bringt. Ich habe noch keine deutsche Zeitung zu Gesicht bekommen, die nicht, wie die Sachen genau stehen; es ist auch ziemlich überflüssig. Es muß ja nur der Schein ein wenig gewahrt werden. Das geschieht durch die gewollte Unklarheit, durch die zahllosen, zum Teil sich direkt widersprechenden Meldungen. Das betrogene Volk ist wiederum gewonnen: der diplomatische Hexentanz kann beginnen. In der französischen Kammer hat sich die Kommission für auswärtige Angelegenheiten schon mit der Frage beschäftigt und folgende Tagesordnung angenommen: Nach Einleit der Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Festlegung der oberirdischen Grenze ladet die Kommission die französische Regierung ein, unverzüglich in Gemäßheit des Friedensvertrages die Festlegung der Grenze zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien zu veranlassen.

Und doch wäre Besseres zu tun. Zehntausende sterben hier vor Hunger und bitterer Not. In Paris allein gibt es 92 000 Arbeitslose, davon über die Hälfte Familienväter. Sie erhalten wöchentlich 14 Franken Unterstützung! Vor zwei Tagen erst wurde in der Nähe meiner Wohnung ein Mann festgenommen, der um Mitternacht einem Vorübergehenden das Messer auf die Brust gesetzt hatte, um Geld zu bekommen: es war der Buchhalter eines Handelsbauers, der Frau und Kinder hat und monatlich ganze 450 Franken verdient. Dabei kostet die Miete des kleinsten und schäblichsten möblierten Zimmers 150 bis 200 Franken im Monat! Sämtliche „Leitungen“ Arbeiter verdienen Hungerlöhne, ein Professor der Sorbonne z. B. weniger als ein häßlicher Kötter; das Gesetz über die Gehaltsaufbesserung der Lehrer und Professoren wurde neuerdings in der Kammer unter großem Vorhinein — abgelehnt. Die Krisis auf allen Gebieten ist ungeheuer. Allerdings sinken die Preise der hauptsächlichsten Verbrauchsartikel; aber nicht aus einer industriellen Gesundung heraus, sondern durch die Not, die mangelnde Kaufkraft des Volkes. Jeder Tag bringt neue Arbeitseinstellungen, neues Elend; die Regierung und die Kammer kümmern sich nicht darum. Sie haben Wichtigeres zu tun.

Zu Tausenden treiben sich in Paris die Bewohner der kriegsverwüsteten Gebiete herum. Mit resignierter Stimme klagen sie ihr Leid. Sie hoffen auf keine Besserung. Man hat ihnen so oft Versprechungen gemacht, und es ist nichts gehalten worden. Ihre Häuser liegen in Trümmern. Zum Bebauen der Felder fehlen ihnen die Werkzeuge. Wo sind die ihnen von der Kammer bewilligten Milliarden? Sie haben bloß davon in der Zeitung gelesen. „Was wollen Sie, es ist das System!“ sagen sie wehmütig und hoffnungslos. Die Staatsregie verflüchtigt alles. Spricht man den Bedauernswerten von deutschen Arbeitern, so leuchtet es einen Augenblick in ihren Augen auf. „Ja, die arbeiten, die würden uns helfen. Aber sie kommen nicht“. Mit einem Senzger brechen die Vermögen die Unterredung ab. Es kann alles nichts helfen...

Und die Kammer der Abgeordneten diskutiert einen ganzen Vormittag über Gailoux' Rede in Grenoble und über die Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um dem unbehaglichen Sprecher das Wort zu verbieten...
Dr. H. P.

Die Lage in Mitteldeutschland.

Aus Halle wird uns geschrieben:
Nur in den von der Schutzpolizei besetzten Städten ist Ruhe eingetreten. Um so schlimmer lautet die Botschaft aus dem freien Lande. Die Bauern stehen wehrlos unter härtestem Terror. Die Kreisbauernschaften des Saalkreises und des Mansfelder Seekreises richteten folgendes Telegramm an Göring: „15 Ortschaften sind geplündert, die Schupo ist zu schwach und a-gelämpft, mehrere Personen sind erschossen. Wir fordern sofortigen Einsatz der Reichswehr, sind sonst gezwungen, Selbstschutz zu organisieren.“

Die in Halle anwesenden Vertreter des Braunkohlen-, Kalk- und Erzbergbaus, der Arbeitgeberverbände von Industrie, Handel und Gewerbe telegraphierten an die Reichsregierung: „Zahlreiche gut bewaffnete Bänden von erheblicher Stärke durchziehen plündernd das Land. Arbeiter und Angestellte verlangen nachdrücklich Schutz und energische Durchführung der Entwaffnungskaktion.“

Man halte die Verlautbarungen der Berliner maßgebenden Stellen dagegen.
Der wahre Grund für die Haltung des Regierungskommissars besteht aus einer Neuerung Göring's gegenüber Parlamentariern: „Ich will Reichswehr nicht einlegen. Ich meine die Psyche des Volkes besser. In dem Augenblick, wo ich

Reichswehr einsetze würde ich die Freie, die hinter mir stehen, gegen mich haben."

Die Bemöglichkeit der plündernden Banden erschwert ihr Erfassen ungemein. Sie verfügen über Fahrzeuge aller Art und sind so in der Lage, mit großer Geschwindigkeit in allen Windrichtungen rund um Halle zu operieren. Als der Bande von Gräber der Boden an der Halle-Weipziger Bahn zu heiß wurde, benutzten sie die Nacht, um sofort ihre verwerfliche Tätigkeit nach dem Petersberg und der Wettiner Gegend zu verlegen. Nach Bedarf lassen die Banden auf dem Lande die Waffen erscheinen und verschwinden.

Von den zahlreichen Schandtatzen seien nur von Augenzeugen berichtete Fälle hervorgehoben: Die Leichen der Schupomannschaft, die bei Gröbers einem Feuerüberfall zum Opfer fielen, wurden mit eingeschlagenem Schädel und ausgehöhlten Augen gänzlich entblüht in einem Keller aufgefunden. Einem Offizier waren sogar die Goldplomben aus dem Munde ausgeschlagen. Ein Gutsbesitzer, der schon seine ganze Habe den Verbrechern ausgeliefert hatte, wurde ohne jeden Grund niedergeschossen.

Ein Vorgehen gegen die Banden hat nur dann durchschlagenden Erfolg, wenn die staatliche Macht ebenfalls überraschend überall auftritt, die schnellste Verfolgung der fliehenden Verbrecher aufnehmen und das ganze platte Land mit Posten durchziehen kann.

Entweder ist die Regierung imstande und entschlossen, mit den staatlichen Nachmitteln die Ordnung überall auf dem platten Lande wieder herzustellen und nach der Wiederherstellung vor allem auch aufrecht zu erhalten oder aber die Regierung muß der bedrängten ordnungsliebenden Bevölkerung die Mittel in die Hand geben, zum mindesten aber ihr das Recht zuzugestehen, sich durch Selbsthilfe der Verbrecherbande zu erwehren. Hier geht es um Selbsterhaltung in äußerster Notwehr.

3642 Verhaftungen in Mitteldeutschland.

Bei der Aktion in Mitteldeutschland sind nach den bisherigen Feststellungen 3642 Personen festgenommen worden. Der Hauptteil der Verhafteten befindet sich in Penna.

Dokumente aus den Tagen der Unruhen.

Aus den von der Dresdener Polizei beschlagnahmten Dokumenten der kommunistischen Partei geht hervor, daß eine kommunistische Kampfgesellschaft mit teilweise bewaffneten Stützpunkten und Nachrichtenabteilungen besteht. Unter den Dokumenten befindet sich auch ein großer internationaler Plan, der das Eisenbahn- und Verkehrsnetz, sowie die Einrichtung einer Stationenlinie durch ganz Deutschland vorsieht. Durch die Dokumente konnten die meisten der schlesischen Führer und Vertrauensmänner der kommunistischen Partei ermittelt werden, von denen bereits 56 verhaftet worden sind. Man nimmt an, daß auch hinter dieser Organisation 50000 steht.

Keine handrechtlichen Erfolge.

Zu den Meldungen, es seien in Schraclau Aufständische handrechtlich erschossen worden, wird bemerkt, daß nirgends Standgerichte eingesetzt sind. Bei den Kämpfen der Schutzpolizei mit den Aufständischen in Schraclau am zweiten Osterfest sind 5 Aufständische in der Kampfhandlung gefallen. Eine handrechtliche Erfolge von Personen hat weder hier noch in den Penna-Werken, wie es die gestrige „Rote Fahne“ fälschlich behauptet, stattgefunden.

Im Berliner Rathaus fanden heute Besprechungen zwischen dem Magistrat und den Betriebsräten

der städtischen Werke statt, die zu dem Ergebnis führten, daß die städtischen Arbeiter morgen von dem aus Anlaß der Beilegung Sylls geplanten Streik Abstand nehmen, und daß der Magistrat gestattet, daß die städtischen Werke zur Beerdigung so viele Arbeiter beurlauben, daß die Betriebe in vollem Umfange aufrecht erhalten werden können.

Die Unruhen vor Gericht.

Berlin, 5. April. Morgen tritt in Berlin das außerordentliche Gericht zusammen, das aus Anlaß der kommunistischen Unruhen für den Bezirk Berlin eingerichtet worden ist. Es werden vor ihm insgesamt 500 Angeklagte sich zu verantworten haben. Die Verhandlungen werden mehrere Wochen dauern.

Berlin, 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Magdeburger Schwurgericht begannen heute die Verhandlungen gegen den Kommunisten Vater und 25 Genossen, die angeklagt sind zur gewalttätigen Durchführung linksradikaler Bestrebungen, die Aufstellung einer roten Armee betrieben zu haben. Für die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen.

Wäffe Värmjungen im sächsischen Landtag. — Regierungskriege.

Dresden, 5. April. Der sächsische Landtag war heute in seiner ersten Sitzung nach den Osterferien der Schulpause wahrer Auftrete. Die Kommunisten forderten eine sofortige Besprechung der letzten Unruhen, da sie von allen Zeitungen als Verbrecher beschimpft worden seien und sie dem Landtag jetzt zeigen wollten, wo die eigentlichen Verbrecher säßen. Sie forderten weiter die sofortige Entlassung der verhafteten Anführer, die Einstellung der Sondergerichte, die sofortige Zurückziehung der Polizei und Reichswehr aus Sachsen und drohten, wenn die Regierung sich weigern sollte, mit den stärksten Gewaltmitteln. Da sich die kommunistischen Redner in den heftigsten Beschimpfungen gegen die Reichsregierung, die Sicherheitspolizei und die Reichswehr ergingen, wurde ihnen schließlich das Wort entzogen. Doch sie ließen sich nicht betren und führten unter dem Tönen der Tribüne, unter dem Hammerklänge des Präsidenten und der außerordentlich starken Unruhe weiter ihre Beschimpfungen in den Saal. Da die Kommunisten aber nichts anrichteten, verließen sie unter Hochrufen auf die dritte Internationale den Saal und stimmten dabei die Arbeitermarilliste an. Bemerkenswert ist die unheimliche Drohung der Regierung gegenüber, ihr von jetzt an die Unterstützung zu versagen. Damit ist die Regierungskrise akut geworden, denn mit der Unterstützung der Kommunisten steht und fällt das sozialistische Kabinett.

Die verunglückte „Rheinische Republik“.

Ablu, 5. April. Zu der geplanten Ausrufung der rheinischen Republik meldet die kommunistische Zeitung „Die sozialistische Republik“, daß die Arbeiter des Kruppischen Werkes in Rheinhausen und verschiedener Zechen sich zweideutig für die Errichtung einer rheinischen Republik ausgesprochen hätten. In einer Entschliessung wurde erklärt, daß 40 Vertreter des Kreises Moers sofort die Proklamierung der rheinischen Republik fordern. Sie vertreten 50000 Arbeiter, die gewillt sind, sofort die Arbeit aufzunehmen, wenn sämtliche Verhaftete auf freien Fuß gesetzt und sämtliche Ausgelassene und Arbeitslose wieder in den Produktionsprozess eingereiht werden.

Die Auslandsbewegung im rheinisch-vestfälischen Industriegebiet beendet.

Essen a. d. R., 5. April. Auf sämtlichen Schachtanlagen des linksrheinischen

Gebietes und auf den Zechen Westfalens sind die Belegschaften zur heutigen Frühlingsfeier vollständig eingefahren. Die Auslandsbewegung im rheinisch-vestfälischen Industriegebiet kann damit als beendet angesehen werden. Die Schachtanlagen des linksrheinischen Gebietes sind von belgischen Besatzungstruppen besetzt worden.

Exkaiser Karl abgereist.

Budapest, 5. April. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung teilte Ministerpräsident Graf Teleki mit, Exkaiser Karl sei heute vormittag 10.35 Uhr aus Steinamanger abgereist.

Prag, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Sonderzug mit dem Exkaiser Karl hat um 4 Uhr nachmittags die Station Pechin verlassen. Die ungarische Begleitung hat sich dort verabschiedet. Der Zug setzte die Fahrt ohne Zwischenfälle fort.

Ein Demetri.

Paris, 5. April. Das Sekretariat des Exkaisers Karl veröffentlicht hat über eine Mitteilung, wodurch die Nachricht über Besprechungen, die zwischen dem Exkaiser und französischen Staatsmännern oder Generalen vor seiner Reise nach Ungarn stattgefunden hätten, als unbegründet erklärt werden.

Wien, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Der österreichische Bundesminister für das Innere Dr. Glanitz hat seine Demission eingereicht, die vom Bundeskanzler nach längerem Zögern angenommen wurde.

Paris, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Wie der „Matin“ aus Genf meldet, erklärte die frühere Kaiserin Zita, daß sie allein für das Unternehmen Kaiser Karl von Habsburg die Verantwortung trage und sie habe den Kaiser dazu bestimmt.

Frankreich nach Schluß.

Milano, 5. April. Wie die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet, sind die militärischen Strafmaßregeln der kleinen Entente gegen Ungarn schon vor Ablauf des Ultimatums in Kraft getreten. Südliche Truppen sind in Ungarn eingedrungen und haben das wichtige Kohlenbrennen in Miskolc besetzt. Auch die Besetzung der Stadt Szeged hat begonnen. Der Einmarsch wurde von einem in Belgrad abgehaltenen Kronrat beschlossen. Ein Aufruf an die Truppen und die Bevölkerung erklärt, das militärische Vorgehen werde im Namen der drei Entente der Kleinen Entente vollzogen. England, Italien und Frankreich werden der Regierung von Budapest mittels lassen, daß sie die militärischen Aktionen gegen Ungarn restlos billigen.

Deutsches Reich.

Die Regierungsbildung.

Berliner Wätereimeldungen zufolge tritt heute vormittag der interfraktionale Ausschuss des Reichstages zusammen, um mit der Regierung über die Frage der Rekrutierung im Reich und in Preußen zu verhandeln. Nach der „Voss. Zig.“ neigte man nach dem Verlaufe der Vorbesprechung am Montag zu der Auffassung, daß die sozialdemokratische Fraktion trotz aller Bedenken einem Eintreten in die große Koalition, die die Deutsche Volkspartei umfaßt, zustimmen werde. Ein solcher Beschluß für die dringende Regierungsbildung würde automatisch auf die Rekrutierungsverhältnisse im Reich zurückwirken.

Theater und Musik.

Frankfurter Theater. „Tage des Lebens“ (Studentenleben). Schauspiel in vier Aufzügen von Leonid Andrejew. Deutsch von Karl Ritter. Erstaufführung in den Kammertheatern in Frankfurt a. M. Man ist nicht bei dem leichtsinnigen Studententum des Pariser Quartier Latin, dessen Leben und Sterben von unter Tränen lächelnder Romanik umwoben ist, sondern bei schwerer, russischer Jugend. Ein fatter Verbstag glüht auf den Höhen der Sperlingsberge, unten in der Tiefe liegt das gemaltige Moskau mit seinem Luxus und seinem Glanz. Dort oben auf den herblichen Bergen stehen Studenten und Studentinnen, eckige Kinder der russischen Hauptstadt. Jeglicher und jegliche eine kleine Welt für sich in allem Lebensabend, in Euff und Rauf, in Sinnen und Denken, in Leid und Freud irgendwie. Von schimmerndem Ewiglebensglanz umwittert. Leonid Andrejew hat ihnen allen menschliche Seelen eingehaucht, jene melancholische, galgenhumoristische, bitter-süßliche russische Seele, die er in ihren tiefsten und allerweitestgen Winkeln so gut kennt. Nikolai Gluzogow liebt, und diese Liebe macht ihn besser, höher, härter, diese Liebe zu seiner „Diva“, der kleinen Olga mit der Pensionatsbildung. Auch sie fühlt sich so glücklich, denn ihr unseliges, makelvolles Leben gerinnt vor den Strahlen der Herbstsonne dort oben auf den Sperlingsbergen, fern von dem Lebensschmerz der furchtbaren Großstadt. In die jubelnde Liebe Nikolais und Olgas klingt zum erstenmal das Lied, das dem Schauspiel Andrejews zum Titel ward: „Süßlich ver-rinnen die Tage des Lebens“, den Bogen gleich, und schon naht uns das Grab... Das Lied, das immer wieder aufklingt, auch unten in der Stadt, fern jenen reinen Herbstsonnen der Sperlingsberge. Dort oben war Klarheit, Friede, Liebe und ungebundener Trost. Dort unten ist Irrtum, Schmerz, Verkommenheit, Verwirrung und große, zitternde Sehnsucht nach dem Einst dort oben. Arme, gequälte kleine Olga; von der eigenen Mutter immer wieder verknüpft um Gelderwerb, ihrem Nikolai, der sie liebt und der sie doch nicht vergessen kann, zum

Erst geworden. Sie ermangelt der Kraft, sich von dem Fluch des Lebens, der auf ihr lastet, zu lösen. So schwankt sie dahin, sich selbst zum Verberben und den Geliebten hinreichend in Schuld, Hastlosigkeit und Trunksucht. Der grausame Mählstrom des Lebens wird sie beide zermalmen. „Du stirbst und verschwindest für immer im Grabe. Nie steigt du zu den Freunden du wieder empor...“ Das ist die lieblich-traurige Cantilene des Schauspiels. Sie wird umhüllt von den brutalen, dissonierenden Tönen, den wilden Klängen russischer Großstadt- und Studentenlebens; prachvoll typischer Stimmtäger hat Andrejew dafür gefunden.

Die Aufführung der Kammertheater ist unter der geschickten Regie von Robin Rodert und mit den eindrucksvollen Bühnenbildern von Reinhold Schön dem Schauspiel echt russische Um- und Inneneinst. Durch das vorzügliche Spiel des Trägers der Hauptrolle: Nikolai Gluzogow (Hermann Kner) und das ausgezeichnete Zusammenspiel aller Beteiligten, errang das Schauspiel einen vollen Erfolg.

Wiener Theater. (Von unserem Korrespondent.) Im Wiener Burgtheater fand gestern die deutsche Uraufführung von Franz Wolfers dreiaktiges Spiel „Der Schwan“ statt. „Der Schwan“ ist eine nicht mehr ganz junge Prinzessin, die von dem Thronfolger eines befreundeten Staates geheiratet werden soll, aber zunächst nicht einmal bemerkt wird. Am den Säumigen anzunehmen, befiehlt ihr die ehrgeizige und schlaue Mutter, einen kleinen Ritter mit dem ohnedies in sie verliebten prinzipialen Hauslehrer zu begünstigen. Dies geschieht, der Professor wird zum Hofdiner geladen, gerät dort in einen Wortstreit mit dem nun aufmerksamer gewordenen Thronfolger, wird aber durch einen Kuß der sich damit offen zu ihm bekennenden Prinzessin entschädigt. Das Diner schließt mit allgemeinem Eklat, allein im Zwischenakt hat sich der Professor die Geschichte überlegt und er findet richtig, daß eine Prinzessin, die ihre Umgebung verläßt, sich in einer anderen dazwischen doch nur ausnehmen würde, wie ein Schwan auf trockenem Boden. Er verzichtet daher freiwillig und reißt ab, Thronfolger und Prinzessin werden doch noch ein Paar. Eine süßliche Maritellade (mit Alt-Heidelberg-

Anklängen) geschickt ins Köstlich-Sanft-Satirische transportiert. Nach dem ersten und zweiten Akt stärklicher Beifall, der nach dem dritten etwas abflaute.

Kunst und Wissenschaft.

Die deutsche Forschungs Expedition nach Petra. Nach Petra, dem Haupthandelsplatz für den Umschlagverkehr zwischen Arabien und dem Abendland seit der Antike, hat das deutsch-türkische Denkmalungskommando unter Führung von Geh. Rat Theodor Wiegand, dem Direktor des Berliner Antikensmuseums, noch kurz vor dem Anmarsch der Engländer von Palästina aus eine Forschungs Expedition unternommen können. Darüber legen nun Wiegand und seine Mitarbeiter, der Architekturstudienrat Wabinger und der Architekt Walter Bachmann, eine interessante Veröffentlichung hervor, die eben bei der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger erscheint. Petra, so berichtet darüber Dr. Martin Schede im Organ des „Bundes der Altentkämpfer“, war in der Zeit des ausgehenden Hellenismus Hauptstadt des Nabatäerreiches und noch in der Kaiserzeit neben Bostra die bedeutendste Stadt der römischen Provinz Arabien. Sie besaß schon immer eine besondere Anziehungskraft durch die fast unübersehbare Menge von Felsgräbern. Ihre über Jahrhunderte fortlaufende Entwicklung, die bis ins Barock der antiken Baugeschichte führt, zeigt greifbar die Geschichte der hier wirksamen Kultureinflüsse. Diesen Steininschriften galt bisher das fast ausschließlich Interesse der Wissenschaft, zumal el Hasne, jenes märchenhafte und rätsel-hafte Felsgrab, als ein Hauptwerk der antiken Architektur angesehen werden dürfte. Nun haben die deutschen Forscher dort ebenfalls neue Beobachtungen gemacht, z. B. über die nabatäische Bautechnik, die infolge des Dolmetschens den Ortsbodenbau schon in vorrömischer Zeit zur vollen Ausbildung bringt. Auch der gut erhaltene Tempel Kasr Trajan (Pharaonenburg) tritt durch die Rekonstruktion seiner nächsten Umgebung — einer Ringhalle mit dem Opferaltar — plastischer in der Vorstellung als bisher. Der bedeutendste Fortschritt liegt aber in der Erfassung und Wiederherstellung der

Abgelehnt.

Wie unser Dresdener Korrespondent dröhrt, ist an den sächsischen Behörden in Berlin, Dr. Koch, von der Reichsregierung der Auf erlangen, den Gesandtenposten in Prag zu übernehmen. Wie wir hören, hat Koch aber abgelehnt.

Aus Str.-Löffingen.

Man schreibt uns: Das „Coco de la Sarre“ bringt folgende Mitteilung: „Vor einigen Tagen ging ich in Dreibrünnen an einer Wirtschaft vorbei, in der in allen Tonarten die „Nacht am Rhein“ gesungen wurde. Kurz zuvor wurde in einer anderen Wirtschaft der Gegend das „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen. Gewissen Herren schien es da drüben wohl zu gefallen, der Weg über die Brücke steht ihnen la offen. Dergleichen Lieder dürfen sich unsere Wirte nicht bieten lassen in ihren Lokalen. Wo bleibt da übrigens unsere ehrsame Gendarmerteil?“

Badischer Landtag.

Aus dem Verfassungsausschuss.

Basenstiechler. — Der Kaiser Exzerzierplatz. (Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.) Der Verfassungsausschuss des Landtags beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Dienstag nachmittag mit einem Gesuch der beiden Basenstiechler Werner und Friedrich Mandel in Basenstiech um Befreiung auf dem Basenstiech als Stedler oder um Ueberweisung eines domäneneigenen Bachtantes. Nach längerer Aussprache kam der Ausschuss zu dem einstimmigen Antrage, die Eingabe der Regierung in dem Sinne empfehlend zu überweisen, daß sie im Auftrage des Stedlungs- und Landbank für eine angemessene Entschädigung der Stiedler eintritt.

Eine sehr eingehende Behandlung erfuhr sodann der Antrag des deutschnationalen Abg. Fischer-Weihenheim, die Regierung zu ersuchen, daß der Exzerzierplatz in Bad Nauheim an die anliegenden Gemeinden, hauptsächlich auch an solche, die durch den Friedensvertrag in sächsischen Gelände verloren haben, zum Zwecke landwirtschaftlicher Bebauung verpachtet und nicht, wie bereits vom Arbeitsministerium beschlossen, in solch dichtbesiedeltem Bezirk eine Siedlung angelegt werde. Dazu ist zu bemerken, daß von den etwa 20 Hektar Gelände, die der Exzerzierplatz umfaßt, 20 Hektar von elsass-lothringischen Siedlern bebaut werden. Die Aussprache ergab jedoch die Möglichkeit, die an sich selbstverständlich durchaus berechtigten Wünsche dieser Siedler mit Hilfe des Landes an dem Exzerzierplatz der Gemarung Landneuereut zu befriedigen, und so gelangte der Ausschuss nach einflussreicher zu dem Beschlusse, den Antrag fälliger anzunehmen, zugleich aber, entsprechend einem Antrag des Reichstagesabg. W. Biehauser (Dem.), der Regierung zu empfehlen, die elsass-lothringischen Siedler auf dem Landneuereut Gelände oder an anderen geeigneten Orten anzusiedeln.

Bestecke reicher Auswahl — erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen J. Petry Wwe., Hofl. Kaiserstraße 102, Telefon 1558.

großen topographischen und architektonischen Zusammenhangs, die nun erst Petra als das erste erscheinen lassen, was es dem Altertum bedeutete, als städtische Hauptstadt. Das Grundproblem der Stadtbauweise ist der Schutz vor den Hochwassern des Wadisebades, der durch einen Felsenkanal und entlegene Täler von den kritischen Punkten seines eigentlichen Wertes abgelenkt wurde. Klar entrollen die deutschen Forscher das Bild des Stadtentwurfs mit seinen Märkten, Tempeln und Palästen. Drei riesige Plätze, die die Bedeutung der Handelsstadt ahnen lassen, liegen hier Seite an Seite. Dann folgt ein heiliger Bezirk von bedeutender Anlage, in dessen Mitte sich ein forinischer Tempel erhebt, dann ein Thermenkomplex, ein Strabener von seinen hellenistischen Architekturformen, und zur anderen Seite des Bades zwei Gymnasien sowie vor allem ein hochinteressanter, besserer hellenistischer Tempel entfallender Fürstentum mit kreuzförmigem Grundriß und großem Vorhof. Diese Bauten schließen sich auf dem Plan lückenlos und selbstverständlich zu einem Ganzen zusammen, ein bewundernswertes Ergebnis, da der Zusammenhang ohne Grabung aus verstreuten, oft unkenntlichen Resten erschlossen werden mußte. Das Bild einer antiken Stadt, wie es schon Wiegands Funde in Jonien gezeigt hatten, ist nun auch in Petra lebendig geworden. Die Schlucht des Wadi el Farasa birgt einen abgeschlossenen Grabbezirk von seltener Pracht. Eine starke Sperrmauer wehrte Unberufenen den Eintritt, ein Säulenhof bedeckte die Tafelgasse und bildete den Vorplatz zu der in den Felsen geschlagenen Grabkammer, deren Fassade nach die Statuen der Grabhüter trägt. Gegenüber liegt ein quadratischer Felsenpalast mit Nischen, weitere aus dem Gestein gebauene Stützstätten folgen oberhalb auf mehreren Terrassen. Dieses stimmungsvolle Königsgrab, früher oft besucht und bewundert, erscheint hier zum erstenmal in musterhafter Aufnahme und überzeugender Wiederherstellung.

Personalien. Wie wir erfahren, hat der a. a. Professor der Zahnheilkunde und Vorstand der zahnärztlichen Volkshilfe an der Universität Erlangen, Dr. Hermann Culer, einen Ruf nach Göttingen erhalten und angenommen. — Der bisherige ord. Professor an der Veterinärmedizin in Göttingen, Dr. Wilhelm Vils ist zum ord. Professor an der Zahnheilkunde in Hannover ernannt worden.

Erster Deutscher Kongress für Moralpädagogik in Leipzig.

Der für drei Tage anberaumte 1. Deutsche Kongress für Moralpädagogik in Leipzig, hat in eingehender Ausprache führender Gelehrter und praktischer Schulmänner eine wesentliche Klärung der neuen, für die weltlichen Schulen überaus wichtigen Materie gebracht.

Es waren ungefähr 800 Lehrer aller Schulstufen von der Volksschule bis zur Universität aus ganz Deutschland erschienen.

Bemerkenswert war u. a. der Vortrag des Leipziger Universitätsprofessors Paul Barth über die Notwendigkeit eines planmäßigen Moralunterrichts in der Volksschule und Fortbildungsschule.

Der 1. Deutsche Kongress für Moralpädagogik fordert die deutschen Landesregierungen auf, die Organisation der sittlichen Erziehung und Unterweisung im Sinne des § 148 der Deutschen Reichsverfassung unverzüglich in die Wege zu leiten.

Die süddeutsche Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung

Nach dem Ausbruch des Krieges durch ihre Vortragskurse und Studienreisen eine umfassende Tätigkeit entfaltet. Auch in Karlsruhe werden die hier abgehaltenen Kurse noch in der Erinnerung vieler lebendig sein.

Technischen Hochschule und der Eisenbahndirektion, die technischen Führer in ihren Beziehungen zur Volkswirtschaft finden, wobei Professor Leber die Textilindustrie, Prof. Probst die Bauindustrie, Prof. Denoit die Transportindustrie, Prof. Reibold die Wasserwirtschaft, Prof. Gaber die Betriebsführung der Eisenbahn, die Bourée Müller und Landwehr den

Eisenbahn und die Elektrifizierung der Bahnen behandeln werden. Von der Akademie Hohenheim hat die Leiterin der Versuchsanstalt für Pflanzenbau, Fräulein Dr. von Wangel, die „Erhebung der landwirtschaftlichen Produktion“ und die „Düngerfrage“ übernommen.

schafflichen, sozialen und technischen Probleme, von deren gründlicher Lösung die Zukunft unseres Volkes abhängt, nach allen Seiten entgegen. Zugelassen sind alle erwachsenen Personen jedes Berufsstandes.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Mannheimer Warenbörse.

K. Mannheim, 5. April. Die Beteiligung an der heutigen Warenbörse war eine Kleinigkeit besser als in den vorhergehenden Wochen, ohne daß aber dadurch sich eine rege Geschäftstätigkeit entwickeln konnte.

Vom Getreidemarkt ist nichts Neues zu berichten. Mais lag etwas fester, da infolge der herrschenden Trockenheit Besorgnisse hinsichtlich der kommenden Ernte laut werden.

In der Abteilung für Chemikalien blieb der Verkehr ruhig. Angeboten waren: Kupfervitriol krist. ab rheinischem Lager zu 675 Mk., und Sekundäware zu 425 Mk. per 100 kg ab hiesigem Lager.

Die Abteilung für Textilwaren war sehr schwach besucht. Die Tendenz ist ruhig und es besteht nur wenig Unternehmungslust, weil man einen weiteren Preisrückgang für die Rohprodukte befürchtet.

In der Abteilung Schuhe und Leder fehlten sowohl Käufer als auch Verkäufer. Auch in der Abteilung für diverse Artikel war die Beteiligung sehr klein, und nur damit dürfte es zu begründen sein, daß eine Partie Holzschuhe, die zur Versteigerung gelangte, zu dem außerordentlich geringen Preise von 0,50 Mk. das Paar zugeschlagen wurde.

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

w. Frankfurt a. M., 5. April. Auch heute spielte sich das Hauptgeschäft auf dem Industrieaktienmarkt ab, wo sich die Kaufaufträge vermehrt haben.

der letzten Tage teilweise lebhafter bevorzugt waren, blieben heute wesentlich höher. Mannesmann, Harpener und Rheinthal setzten einige Prozent höher ein.

Frankfurt a. M., 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Abendbörse. Devisen: Brüssel 451, Holland 2125, London 240%, Paris 430%, Schweiz 1065, Italien 255%, Neuyork 61%, Wien 16%, Budapest 22%.

Effekten: Mitteld. Kreditbank 180%, Oesterr. Länderbank 66%, Wiener Länderbank 41, Gelsenkirchen 349, Harpener 490, Zellstoff Aschaffenburg 545%, Grün & Bilfinger 254, Zement Heidelberg 301%, Bad. Anilin 563%, Höchst 440, Deutsch-Übersee 1009, Gebr. Junghans 290, Gritzner 459, Masch. Karlsruhe 570, Schuhfabrik Herz 219%, Eis. Baumwolle 500, Zucker Waghäusel 420, Zucker Frankenthal 440, Benz-Motoren 226.

Berliner Börse.

w. Berlin, 5. April. Während in den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren die Kaufkraft des Publikums noch unvermindert anhält und überwiegend zu weiteren Preissteigerungen führte, ist das Geschäft in den zu schwankenden Kursen gehandelten Werten im Vergleich zu gestern wieder still geworden.

Industrien.

Stahlwerk Mannheim A.G. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß, besonders die Festsetzung von 15 Proz. (8 Proz.) Dividende und 5 Proz. Bonus.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Zufuhr 179 Stück. Es wurde für 50 kg Lebendgewicht bezahlt: Rinder: für vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis

7 Jahren 700-800 Mk.; für junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 680-700 Mk.; für vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 600-650 Mk.; für vollfleischige, jüngere 550-600 Mk.; für mäßig genährte junge und gut genährte ältere 500-550 Mk.; für vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 800 bis 920 Mk.; für gut entwickelte Färsen 650-720 Mk.; für mäßig genährte Färsen 600-650 Mk.; für gering genährte Kühe 380-480 Mk.; für mittlere Mast- und beste Saugkälber 850 Mk.; für geringere Mast- und gute Saugkälber 800 Mk.; für geringere Saugkälber 750 Mk.; für vollfleischige Schweine 100-120 Kilo Lebendgewicht 1250 Mk.; für vollfleischige Schweine von 80-100 Kilo Lebendgewicht 1200 Mk.; für vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 1200 Mk.

Die Abhaltung des Schweinemarktes in Bithl ist wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres nicht möglich.

Verschiedenes.

In das Handelsregister ist eingetragen: Gebr. Rosenberger, Köln mit einer Zweig Niederlassung in Karlsruhe - R. Schwarz und H. W. Panke, Schuhwaren en gros und en detail, Karlsruhe. - Wilhelm Klitsch, Karlsruhe, Ein- und Verkauf für das Industrie-, Bau- und Maschinenwesen. - Verbandshaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Verwertung eines eigenen Hauses für den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Baden.

Unnotierte Werte:

Table with columns: Wir ein, reibebien o, Käufer, Verkäufer. Lists various stocks and their prices.

Table for 5% Junker & Ruh Obl. and other bonds with interest rates.

In sonstigen annotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbiten Anfrage.

Baer & Elend Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26. Telephone 223 und 235.

Kukirol Hühneraugen. Drogerie Roth, Herrenstraße 26/28. Drogerie Tscherning, Amalienstr. 19.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen: Table with columns for date (5. Apr., 4. Apr.) and various stock prices.

Berliner Kursnotierungen: Table with columns for date (5. Apr., 4. Apr.) and various stock prices.

Devisennotierungen: Table with columns for date (5. April, 4. April) and exchange rates for various locations.

Devisennotierungen: Table with columns for date (5. April, 4. April) and exchange rates for various locations.

Advertisement for BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK and Baden-Württemberg.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Ein Frühlingstag.

Ein Sonntag, klar und voll Sonnenschein,
Und duftende Weiden am Biesrain,
Frühlingstänzen in schneeiger Pracht,
Ein Mandelbäumchen, das rosig lacht,
Erwachender Zweige lichtergrüner Flor,
Besiedelter Sänger jubelnder Chor,
Senzdurftige Menschen, wie ich und du —
Und alle jauchzen dem Frühling zu.
Wie wird der Blick da so froh und weit,
Wie fühlt sich die Seele alltag befreit!
Die träge mit einem Schloßbrotstrauch
Den ganzen, lachenden Frühling nach Haus.
Emmy Bender.

Als die Grafmüllerin starb.

Von Franz Joseph Götz (Karlsruhe).
Mit der alten Grafmüllerin ging's zum Sterben.
Schon seit einer Woche warteten sie darauf.
„Jeh' wursch doch noch Dur, Matthes“, sagte der Zehle-Seiner zu ihrem Sohn, am Sonntag, nach der Kirch, als sie langsam, mit schwerem Schritt, dem Hirschen zukapften, um den gewohnten Schoppen zu trinken.
„Nun mir us nit“, erwiderte der Matthes, und es war ihm ernst. Er war an die fünfzig und hatte das Warten gelernt. So sehr, daß er sich den großen Hof und seinen Umtrieb ohne die feste Hand der Mutter eigentlich gar nicht denken konnte. Ja — langsam wälzte sich in seinem Innern fast so etwas wie Angst daher, aus der die Frage schaute: „Werd' ich's allein schaffen können?“
Früher, freilich, vor zehn, fünfzehn Jahren, da hatte er manchmal ungeduldig werden wollen. Und seine junge Frau, die Urch, die hatte ihn darin bestärkt:
„Nueg dini Kamerade a“, versuchte sie ihn aufzustehen, die bure un' werke all' länglich uf'm eigene Hof, an' wenn d'r alt Dur noch do isch. Was bist dagege du? D'r Knecht vun d'r alte Buri un' witter nit!“
Da hatte er's Herz in die Hand genommen und an einem Sonntag nachmittag, als die Mutter am Fenster im Goffine las, so drum rum geschwätzt. Daß sie es in ihrem Alter doch eigentlich ruhiger haben könnte im Anstragbüchli und sich nicht mehr so zu plagen bräuchte. Es sei doch Sach genug da, nicht nur für die jungen Leut, sondern auch für sie.
Die Mutter hatte ihm ruhig zugehört und nur den Zeigefinger zwischen die Beilen des alten Buches gestemmt, daß er ganz weiß wurde und sich nach innen bog. Und dann hatte sie den Sohn fest genommen mit ihren kleinen entzündeten Augen: „Nin i uf d'r Unwert, kum daß d'r Satter fast isch!“
Von da an hatte er nie mehr ein Wort gesagt; war am Morgen ins Feld gefahren vor Tag und im Winter in den Wald und war darüber in die Jahre gekommen. Denken und Grübeln war nie seine Sache gewesen. Und wenn dann und wieder die Rede darauf kam, auf dem Kirchweg oder im Birtshaus, so brummelte er wohl, halb lachend, halb ärgerlich: „Nin mi gub (Lacht mich gehen!) — jeh' bin ich doch z' alt dague!“
Und nun sollte sich das auf einmal alles ändern!

Lore.

Ein Theaterroman.
Von Hermann Beck.

(11) (Nachdruck verboten.)
Lore setzte sich in den ihr dargebotenen Sessel und betrachtete die beiden Männer, die, über den Zehle-Seiner gebend, auf das Gewirr von Linien und Zahlen schauten und daraus ihre Schlüsse zogen. Ihren halbblauen Reden konnte Lore entnehmen, daß nach den vorliegenden Berechnungen das Eigengewicht der Brücke zu groß werden würde.
„Dem Büro scheint bei der Berechnung eines der Unterteile ein Fehler unterlaufen zu sein, Herr Doktor“, sagte Stauffer bestimmt. „Ich habe selbst Alles bis aufs Letzte durchgearbeitet; die Berechnung muß stimmen! Sonst hätte ich das Projekt in dieser Form nicht gefasht.“
„Das hand für mich seit, Herr Stauffer. Ich werde selbst nochmal Alles genau nachprüfen; bis heute Abend hoffe ich, Ihnen Bescheid geben zu können.“
„Ich wäre Ihnen dankbar.“
Wie klar seine Augen blickten! dachte Lore; wie die seiner Mutter. Und wie der Andere zu ihm, dem Jüngeren emporklickt und seine Worte merkt! Das ist nicht nur Achtung vor dem Vorgesetzten des Werkes, sondern Bewunderung seines Könnens, seiner zielklaren Schaffenskraft.
„Nun können wir gehen“, sagte Stauffer.
Sie betraten einen mächtigen Fabrikraum. Draußen, Loben, Pfeifen, Bücheln kam ihnen entgegen. Einen Augenblick lang blickte Lore stehen. In einem Augenblick, das sie plötzlich erfasst hatte, griff sie nach Stauffers Arm. Rasch sah dieser sie an.
„Wird Ihnen dange in diesem Treiben? Den Meisten ergeht es so, die zum ersten Mal die Fabrik betreten. Es ist aber schnell vorüber.“

Der Matthes schüttelte sich wie vor den Kopf geschlagen. Zwar das neue Ansehen, das er im Dorfe hatte, machte seinen Schritt gewichtiger, breiter. Aber all das Ungeübte, Veränderte, lag schwer auf ihm und nahm ihm seine zur Natur gewordene Stetigkeit und Ruhe.
Nur einmal in seinem Leben war etwas Aehnliches gewesen. Damals, als er aus der Schule gekommen war und der Vater ihm die schwere Hand in die Achsel gedrückt hatte: „So, Matthes, jeh' bist e Lediger un' derstsch ins Wirtshaus!“ Und später noch einmal: am Hochzeitsstag. Aber da war's leichter gewesen. Er wußte noch wie heute, wie ihm der Festschlepp auf den Schultern gepaßt hat und ins Gesicht gelacht hatte: „Nimmer hüt (heute) Matthes, hüt koch's zum Beschte, bigott!“ Und dann hatten sie getanzt „wie der Lumpen am Stecken“.

Die alte Grafmüllerin lag derweilen in ihrem Bett. Das hagere, gelbliche Gesicht verlor sich beinahe in den hochgeputzten, karierten Kissen. Es hatte sich wenig verändert, nur die tiefen, wie mit einem harten Griff hineingekratzten Furchen schienen noch schärfer gezogen, die dünnen, zusammengepreßten Lippen noch blutleerer geworden. Und die spitze Nase, die dem Gesicht etwas taubvogelartiges gab, sprang weit und gerade vor, wie ein Ufrenzeiger. Der aber stand auf wöl. Die Grafmüllerin wußte es. Und in ihren zusammengekniffenen Augen lag darob nicht etwa Angst, eher etwas wie fragende Neugier. Und eine stille, nach innen gerichtete Bestimmtheit.

Im Leben hatte sie dazu ja nie Zeit gehabt. Das hatte die Sorge um das Allernächste, das Berken und Schaffen, völlig ausgefüllt.
Sie kam auch jetzt nicht eigentlich zum Denken, es war mehr ein verschwommenes Vorbeiziehen von Bildern, die ihr vor dem überhaup nicht zum Bewußtsein gekommen waren. Wie das wohl „drüben“ erst werden würde?

Fast unwillig drehte sie sich gegen die Wand und senkte, daß das Sterben halt gar so lang dauere.
Zuerst war sie so arg müde gewesen. Mit Gewalt mußte sie sich morgens aus dem Bett zwingen. Und eines schönen Morgens kam sie überhaupt nicht mehr in die Höhe. Sie versuchte es zwei- und dreimal: es ging nicht. Es war, wie wenn ihr jemand ein Seil um die Brust gelegt hätte und sie nach hinten zog.

Da legte sie sich seufzend wieder hin und rief dem Matthes. Jetzt war's Zeit, daß er den Hof übernahm. Denn wer sich in ihrer Familie einmal legte, der hand nicht mehr auf. Drum wachte sie dem Matthes auch, als er den Doktor holen wollte.

„S het doch sei Wert, Matthes“, meinte sie, „s isch schad uns Geld. Viaber d'r Pfarrer. Nueg d'rno an no-h-em Sach, s git Nege. Un' gib acht uf d' Bläs, du weißt, sie wertreit (verträgt) sel nasses Oriens.“
Und die Schmeigeltöchter, die meinten ans Bett kam, tröstete sie: „Still (heute) nit, Urch, i hab' euch b' Zit lang g'macht, un' wenn's n e Willi (Wille) gange wär, so hätt d'r Klei (Kleine Entel) de Hof b'kommen.“
Damit wäre alles in schöner Ordnung gewesen, und nun ließ der Tod schon acht Tage auf sich warten! Und jeden Tag das Fragen von den Nachbarkleuten, von Verwandten und Bekannten! Im Anfang hatten sie sogar heulen wollen, wie's der Brauch ist, an einem Sterbebett. Da

war die Grafmüllerin aber ungeduldig geworden, denn sie war zeitweilen mehr für's Schaffen, als für's Gefühl gewesen. Und beim Schaffen mußte es von der Hand gehen! Verschieben gab's nicht. So mochte jetzt auch der Tod gefälligst rasche und ordentliche Arbeit machen! Es kam ihr wie ein Unrecht vor, noch immer untätig und still hier zu liegen, wo sie ihr Sterben doch schon an die große Glocke gehängt hatten.

Da, am Samstag nachmittag endlich, schien es zu Ende zu sein. Seit zwei Stunden lag die Grafmüllerin unbeweglich und mit geschlossenen Augen. Nicht einmal die Flaumfeder bewegte sich mehr, die sie ihr vor den Mund hielten. Nur die Fingerspitzen waren von Zeit zu Zeit in Tätigkeit, „Wolle zupfen“, ein sicheres Zeichen, daß sie „himmeln“ wollte.

Weinend stellte die Urch ein Trüffelglas mit Weihwasser zwischen zwei brennenden Kerzen, tat ein Buchsbaumzweiglein zum Besprengen hinein und holte dann das angeraute Kreuzifix aus dem Herrgottswinkel.

Da ging draußen die Stubentür. Und in die Kammer, wo die „Leiche“ lag, drangen die leisen Stimmen des Matthes und des Fegermichels, eines Nachbarn, mit dem die Grafmüllerin in langjährigem Zwist gelegen. Er ging um einen Ackerstreifen, der zwischen den Feldern des Fegermichels lag, und den der um jeden Preis hatte in seinen Besitz bringen wollen. Aber er hatte einen großen Fehler gemacht, indem er nach mehreren vergeblichen Angeboten auf sein „Berechtigt“ pochte. Da war die Alte aufgesprungen! Sie nahm das Wort „Recht“ als Kampfwort und schwur, daß sie ihm den Meißel zeig' wolle, ob es sich um ihr Recht handele oder um dem Fegermichel feins!

Der war zum Advokaten gelaufen, hatte sich aber schließlich doch eines besseren besonnen, weil er wußte, daß seine Sache auf schwachen Füßen stand.

Seitdem boten sie sich nicht mehr die Zeit, die alte Grafmüllerin und er, und das ist auf dem Dorfe so, wie etwa in Rom der große Mann.

Nun, da sie am Sterben lag, hielt er's an der Zeit, die Sache wieder aufzunehmen, denn der Matthes, der ihm ohnedies nicht gemachert war, würde jetzt am nachgiebigsten sein. Und wirklich meinte der auch gleich: „s isch rüch, Michel, fumme b' äächig' Woch widder her, wenn alles zum isch; m'r rede d'rno mitander.“

Mit der Dreiertelsteiche der alten Grafmüllerin war unterdessen eine seltsame Veränderung vorgegangen. Sie hatte sich nämlich umgedreht und das spitze Gesicht halb aus den Furchen erhoben. Die scharfe, lange Nase, an der ein gelbes Tröpflein hing, wiperte aufgeregt hin und her. Kanernd funkelten die kleinen, roten Augenlein. Und wie der Matthes sagte, daß der Michel wieder kommen sollte, da — langte sie nach ihrem Unterrock, der an der „Fuchede“ (Fuchende) ihres Bettes lag. Murrte: „Die len ein doch nit fernel!“ und stand auf. Trat wie ein Geist vor die entsetzten beiden Männer und schrieb den Matthes an:

„Bild d'r jo nit i — du heisch de Hof noch nit!“
Dann wachte und schaffte sie noch jahrelang wie vorher, und der Matthes ward kleiner als er je gewesen.

Bis sie, eine Achtzigjährige, eines Sonntag mittags einschlief über ihrem Goffine und nicht mehr erwachte.

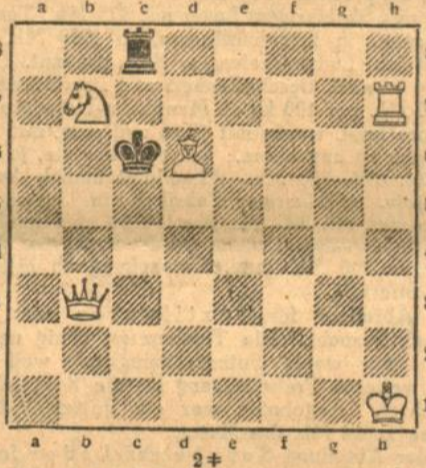
Der Hof aber bekam der „Klei“, und der Matthes und die Urch zogen ins Ausstragbüchli.

Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Geleitet vom Karlsruher Schachklub.

Aufgabe Nr. 412.

D. Zippertlin, Forstheim.



Mit der obigen Aufgabe bezeichnen wir eine Reihe von Schachproben, durch die wir unsere Schachfreunde mit den verschiedenen Hauptarten und Übungsmethoden bekannt machen wollen. Die Lösungen werden sogleich ausführlich besprochen. So daß auch Anfänger sich in diesen genussreichen Zweig des Schachspiels einleben können.
Eine Schachaufgabe lösen, heißt den Zug von Weiß finden — es gibt in einer feineren Aufgabe nur einen — nach welchem Schwarz auch bei bester Verteidigung in der angegebenen Zahl von Zügen matt werden muß.
Lösungen können an die Redaktion des Tagblattes oder direkt an H. Rebeur, Voedstrasse 23, einbefandt werden.

Partie Nr. 206.

Korrespondenzpartie.

Spanisch	
1. e2-e4	e7-e5
2. Sg1-f3	Sb8-c6
3. Lf1-b5	a7-a6
4. Lb5-a4	b7-b5
5. Ld4-b3	Lc8-b7
6. d2-d4	c5-c4
7. 0-0	Lf8-e7
8. Sf3-e4	Sg8-f6
9. Sd4-c6	d7-c6
10. e4-e5	Dd8-c7
11. f1-e2	Sf6-e4
12. Lc1-e3	Se4-c5
13. Le3-c5	Le7-c5
14. e5-e6	f7-e6
15. Lb3-c6	Th8-f8
16. Td1-f1	
17. nicht Td2 wegen Ta8-d8	
und der Bauer f2 geht verloren.	
18. Kc8-e7	
19. Lf8-e4	Tf8-f4
20. Lg4-f3	Ta8-f8
21. Sb1-c3	Lc5-b6
22. Sc3-e2	Tf4-e3
23. Das Qualitätsopfer ist hier korrekt, weil Schwarz die beiden Türme nicht auf dem Hauptbühnenfeldern aufstellen kann; außerdem sind 2 Läufer stärker als 2 T mit S.	
24. Td1-e1	Tf8-e8
25. Td1-e1	Lc6-c5
26. Td1-e1	Ke7-f7
27. Td1-e1	c5-c4
28. Td1-e1	Ke7-f7
29. Td1-e1	Ke7-f7
30. Td1-e1	Ke7-f7
31. Sd3-e2	Lb7-c6
32. Td1-e1	Lb7-c6
33. Td1-e1	Lb7-c6
34. Td1-e1	Lb7-c6
35. Td1-e1	Lb7-c6
36. Td1-e1	Lb7-c6
37. Td1-e1	Lb7-c6
38. Td1-e1	Lb7-c6
39. Td1-e1	Lb7-c6
40. Ke1-e2	Lc7-c6

Mit weitgeöffneten Augen war Lore dem Schauspiel gefolgt.

„Das ist ja unheimlich!“
Und Stauffer darauf:

„So haben wir die Maschine uns dienstbar gemacht.“

Er gab dem Werkmeister eine Zigarre, die die meisten mit hastigen Dankesworten einsteckte. Die Augen des Alten hingen in schicklichem Wohlgefallen auf Stauffer. Als sie nachher an einigen Arbeitern vorübergingen, die alle Stauffer freundlich, ehrfurchtig begrüßten, sagte Lore:

„Ihre Leute scheinen Sie sehr gern zu haben.“

„Ich bin zufrieden. In den Aelteren lebt immer noch die Verehrung für meinen Vater; die haben sie auch mir zugewendet. Doch auch mit den Jüngeren komme ich aus. Sie wissen, daß ich nicht nur ihr Arbeitgeber, sondern auch ihr Freund bin, zu dem sie jederzeit kommen können, wenn sie etwas bedürfen. Gerade dafür haben diese einfachen Leute ein feines, dankbares Empfinden.“

Im nächsten Raum zeigte ihr Stauffer fertige Arbeiten. Rühn geschwungene Eisenbögen und mächtige Träger, die zu einer Brücke verbunden werden sollten. Sie setzten sich auf eine Bank, und Stauffer gab Lore Erklärungen über Entfichten und Werden eines Brückenbaus.

„Wie glücklich und stolz muß Ihre Arbeit Sie machen!“ sagte Lore.

Ein gräßlicherer Zug trat in Stauffers Gesicht.

„Ja und nein! Gewiß liebe ich meine Arbeit, und ich würde mir keinen anderen Beruf, in dem ich meine Fähigkeiten und Neigungen so ganz ausleben könnte wie in diesem. Ob er mich aber auf die Dauer glücklich machen kann? Ob die Beschäftigung mit dem toten Metall überhaupt zu beglücken vermag? Es wundert mich, daß gerade Sie als Künstlerin, die Sie doch

ganz andere, tiefere Werte schaffen, das glauben.“

„Ich komme mir hier so klein, so winzig vor. Das Gewaltige, das ich sah, erdrückt mich beinahe. Was ist dagegen mein Beruf? Arbeit ist nicht einzig für den Tag? Ist nicht, wenn ich am Abend von der Bühne getreten bin, meine Arbeit abgetan? Vergangenenfalls! Vielleicht, daß in ein paar Menschenherzen das, was ich ihnen geben konnte, noch eine Weile, vielleicht auch Tage und Wochen lang nachklingt. Diese sind aber die Ausnahme. Was Sie jedoch schaffen, ist mehr. Sie arbeiten für Jahre, Jahrzehnte. Wenn Sie einmal nicht mehr leben, werden Ihre Werke für Sie zeugen!“

Da Stauffer sie in glücklichem Staunen ansah, fuhr Lore fort:

„In den letzten Tagen habe ich die Brücke draußen bei Großenhain angesehen, die Sie erbaut haben. Da habe ich gefasht, daß auch Sie ein Künstler sind. Ist es nicht hohe Kunst, wie sich das gewaltige Eisenwerk harmonisch in das Bild der Natur einfügt, wie die Bögen sich leicht und schön durch die Luft schwingen, Natur und Menschenwerk so herrlich vereinigt sind! Da habe ich Sie um Ihre Arbeit beneidet!“

Unbewußt hatte Lore sich in freudige Erregung gesetzt. Nun sah sie, gleichsam ermahnd, Stauffers Augen in hellem Glanze ihr entgegenleuchten. Er sagte in innigem Tone:

„Nun werde ich nie mehr über meine Arbeit klagen!“

Sie redeten nicht mehr viel miteinander. Schen war in Weiden. Sie fühlten Neues in sich regen, das sie zusammenrief. —

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Die Verteilung von Dividenden aus der Max Viktor von Scheffel-Stiftung betreffend...

Karlsruhe, den 30. März 1921. Ministerium des Innern und Unterrichts...

Israelitische Gemeinde.

Anmeldungen zu der am ersten Tage des Osterfestes (12. April) stattfindenden Mädchen-Konfirmation...

Der Stadtrabbiner: Dr. S. Kurrein. Der Synagogenvorstand: Fritz Mayer.

Badischer Frauenverein.

Bemerkungen um das Dienstbotenrecht für solche weibliche Hausangestellte...

Der Vorstand.

Erholungsbedürftigen.

Bietet das Karlsruher Stadthaus am Badischen Annehmlichen Kurort bei guter und billiger Verpflegung...

Badische Heimat.

Verein für Volkskunde, Ländliche Wohlfahrtspflege, Denkmal und Heimatschutz...

Samstag, den 9. ds. Mts., abends 8 Uhr (Kassenöffnung 7 1/2 Uhr), großer Rathaussaal.

Vortrag mit Lichtbildern.

des Herrn Professor Dr. Max Wingenroth aus Freiburg i. Br., über:

Die Kunst am Oberrhein, II. Teil.

Der hohen Kosten wegen muß auch von unsern Mitgliedern ein Beitrag erhoben werden.

Verein Deutsch-tum im A-land.

Frauengruppe. Freitag, den 8. April, im Saale des Krokodils, 7 1/2 Uhr.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Donnerstag, den 7. April, vorm. von 7-12 1/2 Uhr...

Zuschneide-Kursus.

beginnt noch diese Woche u. am 11. April nach dem neuesten Verfahren...

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser.

Eine Balkanphantasie von einst. Von Elisabeth von Henking.

Copyright 1919 by Cona Nachfolger in Stuttgart und Berlin.

(46) (Nachdruck verboten.)

Riane horchte auf, und Vintoes Worte fielen ihr ein. Konnte doch etwas Wahres daran sein?

„Ein scharfer Schmerz durchzuckte sie bei dem Gedanken. Und dann wieder sagte sie sich: Ich müßte das doch als ein Glück und eine Rettung ansehen.“

„Denn ich hatte mir ja vorgenommen, ihn zu bitten, zu verzeihen und sich verzeihen zu lassen.“

„Und dies — dies würde eine weitere Meile bedeuten als irgendeine räumliche. Eine wirkliche Trennung wäre es.“

„Aber dies mit erleben, mit ansehen zu müssen? — Nein, nie! — Und sie hätte zum Schicksal freien Willen: nicht auch das noch!“

Der Dampfer war am jenseitigen Ufer angelangt und hielt nun vor der kleinen Grenzstadt der Nachbarrepublik.

Über den schmalen Landungssteg drängten sich die lächelnden Passagiere, allerhand Leute in bunten, malerischen Trachten.

„Nun, in fernem Westen haben Sie doch erst recht komische kleine Plätze“, sagte Stramm im Ton belehrenden Europäertums.

„D ja“, antwortete sie lachend, „sehr komische, unfertige, häßliche Dörfer. Doch mit einem großen Unterschied: auch die kleinste Stadt bei uns in Amerika sieht erwartungsvoll aus, als könne sie in der Zukunft eine der allergrößten werden.“

„Selbst ich aber in Europa bin, fällt es mir auf, daß Städte und Menschen oft etwas Resigniertes an sich haben, als wüßten sie im voraus genau, was aus ihnen höchstens mal werden kann, und als sei das alles nicht sonderlich lohnend.“

„Kluge nicht vor sich hin. Löhnend? War ihr eigenes Leben das je gewesen? — Und wieder hatte sie die Empfindung, daß sie nur darauf warte, daß alles zu Ende sei.“

Von der Hauptstraße aus traten sie in den kleinen Stadtpark. Die Linden dufteten süß, auf den Rasenflächen wucherten Gänseblümchen, wilde Farnblüten und blaue Glockenblumen.

„Doran denkst du?“ frug Axel, der sie so träumerisch sah. „An die Leute, die hier gegangen“, antwortete sie.

„Aber man muß die Augen offen halten, wenn man hierher kommt, man muß die Augen offen halten, wenn man hierher kommt.“

„Aber man muß die Augen offen halten, wenn man hierher kommt, man muß die Augen offen halten, wenn man hierher kommt.“

„Aber man muß die Augen offen halten, wenn man hierher kommt, man muß die Augen offen halten, wenn man hierher kommt.“

Bilanz

des Spar- u. Vorruhevereins Weisknecht (e. G. m. u. H.)

Table with columns: Aktiva, Betrag, Passiva, Betrag. Rows include Darlehen, Ronto-Korrent, Einzahlung-Rückstände, etc.

Mitgliederstand am 1. August 1919: 204. Zugang: 24. Abgang durch Aufkündigung oder Tod: 10. Weisknecht, den 16. März 1921.

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hierdurch laden wir die verehrlichen Mitglieder zu der Montag, den 18. April 1921, abends 6 Uhr im großen Saale der Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung

ergerbenst ein.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1920 durch den Vorstand und Prüfungsbericht des Aufsichtsrates. 2. Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an den Vorstand. 3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.

Die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und der Geschäftsbericht liegen vom 11. April d. Js. ab im Geschäftsraum der Genossenschaft zur Einsicht der Genossen auf und können im Abdruck in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 31. März 1921.

Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Adolf Wilsler, Vorsitzender.

Advertisement for Lazarus Bär Wwe., Möbel-Magazin. Ersparnis eines zweiten Schrankes erzielt man bei der jetzigen Wohnungsnot = Reform-Kleider- u. Wäsche-Schrank. Komplette Wohnungs-Einrichtungen u. einzelne Möbel zu äußerst billigen Preisen unter Garantie!

Stadtgarten.

Sonntag, den 10. April d. J., nachmittags 3 bis 6 Uhr: Volkstümliches Wettrudern auf dem See.

(4 Rennen, 400 Mk. Rennpreise). DOPPEL-KONZERT des Musikvereins Karlsruhe und der Mandolinengesellschaft Karlsruhe.

Die Rennen sind frei für jedermann. Meldungen mit Nenngeld (6 Mk.) bis Freitag mittag 12 Uhr an der Schalterkasse des Stadtgartens (westlich der Festhalle), woselbst Rennbedingungen erhältlich. (50 Pfg.)

Eintritt: 1 Mark 15 Pfennig (Jahreskarten), 2 Mark 15 Pfennig (Sonstige). Bei ungünstigem Wetter: Doppelkonzert in der Festhalle, Wettrudern am 17. April.

Spa- und Vorruhe-Verein Weisknecht.

eingetragene Genossenschaft m. unbeschr. Haftpflicht. Freitag, den 15. April 1921, abends 8 Uhr, findet im Hofsaal die ordentliche Generalversammlung statt, wozu wir unsere Mitglieder einladen.

Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Bericht über das Verwaltungsergebnis. 3. Bericht über das Revisionsergebnis.

Der Vorstand: Graber, Haub, Nagel.

Stenographie-Kurse.

Der Stenographieverein Stolze-Schrey Karlsruhe beginnt am Dienstag, den 12. April 1921, abends 8 Uhr, im Schulhaus der Gartenstraße 22, 3. Stock, folgende

Stenographie-Kurse: a) einen Anfängerkurs, Honorar ... 30 Mk. b) einen Fortbildungskurs (Systemwiederholung), Honorar für Nichtmitglieder 20 Mk.

Die Kurse stehen unter fachmännischer Leitung. Anmeldung beim Eröffnungsabend oder an den Vorstand des Vereins, Hauptlehrer F. Lehmann, Kornblumenstraße 1, hier.

Näherschule.

Tages- und Abendkurse, Anmeldung jederzeit Johanna Baum akadem. geb. Schneiderin, Kronenstraße 6, 1. Stock.

Gartenbauverein Karlsruhe.

Mittwoch, den 6. April abends 8 Uhr im Saal III der Brauerei Schrempf Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Obstbau-Inspektor Thiem über: „Gartenarbeiten im Frühjahr“.

Der Vorstand.

Kaffee Bauer.

Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Großes Sonder-Konzert der verstärkten Kapelle. Leitung: Kapellmeister Reiny.

Kaffee Mozart.

Telephon 664. — Ecke Kaiser- u. Kronenstraße. Erstklassig. Familienkaffee. Täglich ab 4 Uhr: Künstler-Konzerte! Eugen Kistner.

Gasthaus zu den drei Kronen.

Ecke Kronen- und Zähringerstraße. Mittwoch und Donnerstag Schlachttag. Ferdinand Weber.

Badisches Landestheater.

Mittwoch, den 6. April 1921, 7 bis 10 Uhr. 4. 12. — Frau Lydia. COLOSSEUM Denny's Bauerntheater. Mittwoch 8 Uhr: Im Pfarrhaus. Lebensbild in 3 Akten.

Städt. Festhalle.

Mittwoch, den 6. April 1921, abends 7 1/2 Uhr. Wohltätigkeits-Aufführung zugunsten des Vereins „Jugendhilfe Karlsruhe“, e. V.

Verienkolonien armer kränklicher Schulkinder. Wiederholung d. Paffion-Konzerts d. Fiederhalle.

1. R. van Beethoven ... 2. Welle in C-Dur 3. Fr. Liszt ... 400 Mitwirkende.

Wir bitten die Bevölkerung unserer Stadt unter Einwirkung auf den wohlthätigen Zweck der Veranstaltung — der Beiehrung soll den untererklärten Schulkindern unserer Stadt zugute kommen — um zahlreichem Besuch.

Verein „Jugendhilfe Karlsruhe“, e. V.

Und weil seine Gedanken auf dieselben Dinge gerichtet waren, verstand er sie und nickte: „Ja, man könnte auch hier glücklich sein.“

„Mrs. Clarence's Interesse an dem Park erwarbte erst, als die Gesellschaft an ein Rondell kam, wo, inmitten einer Gruppe Zierpflanzen, die Blüte des Landesbrenn stand.“

„Für Dekorationszwecke ist das monarchische System doch eine großartige Institution“, sagte sie, „und sollten etwa je all die Herrscher abgeschafft werden, so verlöre Europa doch eine seiner amüsansten Attraktionen.“

Bei Stramm, der in der Beurteilung der Amerikanerin beständig zwischen physischem Wohlgefallen und geistiger Mißbilligung auf und ab schwankte, nahm bei diesen Worten das Mißfallen bedenklich zu.

„Frauen waren ja Wesen, die immer erst vom Mann die richtigen Lebensdirektiven erhielten; aber es würde schwer halten, dieser republikanischen Refrutin beizubringen, vor welchen Begriffen unbedingt geistig Front zu machen war.“

„Seht wollen wir aber ins Hotel zum Essen“, meinte der Doyen, und die Marquise, die alle Bewegung als möglichst zu vermeidendes Uebel betrachtete, stimmte so eifrig bei, als ihre indolente Art es überhaupt zuließ.

(Fortsetzung folgt.)

Italien. Reisuftermehl
 garantiert rein, bestes Futter für Schweine, Rindvieh und Kleinvieh, ferner
Reisfleie
 empfehlen billigt
L. & E. Gebr. Bazzini, Sulach,
 Ital. Landesprodukte. Neue Anlagestraße 28.

Sonder-Angebot
 Solange Vorrat reicht
 1 Posten bessere
Herrenkleider-Stoffe
 Reste per Meter Mk. 50.—, 60.—, 80.—, 120.—, 130.—, 140.—, 150.—, 160.—, 180.—
 1 größerer Posten weiße 130 cm breite Bettlamaste p. Met. Mk. 36.50 34.50.
 Lagerbesuch lohnend.
Arthur Baer
 Kaiserstraße 133
 1 Treppe hoch, Eingang Kreuzstraße

J. B. Schombacher, Remmingsen (Bavern)
 empfiehlt sich zu Lieferungen von
bay. Mägauer Wiesenheu
 sowie Futtermittel jeder Art. Verbindungen nur an gute Firmen sowie direkte Verbraucher erwünscht und nicht Anträge sowie Bestellungen entgegen.

Außerordentlich
BILLIGE PREISE!
 infolge günstiger Einkäufe.

Kleider aus reinwoll. Kammgarn, Serge in ganz modernen Formen mit farbiger Stepperei oder eleganter Stickerei. 225.— 275.— 320.—
Mäntel aus imprägniertem baumwollen. Cover-Coat oder Ripsstoffen offen und geschlossen zu tragen, Raglan oder eingesetzter Arm. 215.— 248.— 275.—
Kostüme aus reinwoll. soliden Cheviot, Kammgarn und Gabardinstoffen in vielen Farben und allerleizten Formen auf gutem Seidenfutter gearbeitet. 475.— 620.— 750.—

Kinderkleider und Mäntel in großer Auswahl.
Hugo Landauer
 Karlsruhe, Kaiserstraße 145
 Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Habe meine Praxis verlegt nach
Hirschstrasse 35a II
 Ecke Hirsch- und Solienstraße
Zahnarzt Hisam
 Fernsprecher 4266.

Billige Bücher
 neu und antiquarisch unbenutzt.
 G. Keller, Ges. Werke, 5 Bde. . . 110.—
 — Der grüne Heinrich, geb. 19.—
 — Dasselbe in 2 Bänden . . 35.—
 Ibsens Werke, 3 Bände, geb. . . 55.—
 Werke in Halbleder u. Halbleinen
 I. Serie: Zahns Romane, Scheffels Werke, 3 Bde., Hauffs Werke, 2 Bde., Schillers Werke, 4 Bde., und anderes, jeder Band 28.—
 II. Serie: Bonsels Indienfahrt, Menschenwege, Eros u. a., jed. Band 38.—

Leihbibliothek
 Ständiger Eingang von Neuheiten.
 Lesebedingungen auf Wunsch kostenlos auch nach auswärts. Katalog 4.— Mark.
TIETZ.

Verlangen Sie überall
RIEMPP
 1st. geröst. Kaffee
 versch. Preislagen offen u. abgepackt.
Kaffee-Mischung
 mit 10—25—50% Bohnenkaffee 1/2 Pfd.-Pakete.
Kaffee-Zusatz
 beste Rohstoffe. 1/4 Pfd.-Pakete.
CHRISTIAN RIEMPP
 KAFFEE-IMPORT-GROSSHÄNDLER COLONNADEN 108-110 KARLSRUHE
 ESSENZ-FABRIK GEWÜRZMÜHLEN
 *
 Sie erhalten Qualität

Total-Ausverkauf
 Soweit Vorrat gibt die Städt. Bekleidungsstelle ab:
Dreiteilige Männeranzüge
 №. 110.— №. 150.— №. 195.— №. 350.—
 Solide tragbare Stoffe und Zutaten. Beste Paßform.
Ausstellungshalle
 täglich von 8 Uhr vorm. bis 5 1/2 Uhr nachm.
 Eingang Gartenstraße.

Darmstädter Hof
 Erbaut 1764 Erbaut 1764
 Nächst dem Marktpl, Ecke Kreuzstr. u. Zirkel
 Hübsche Weinstube u. Hotel
 Große Auswahl in guten Weinen von Mark 3.— an das 1/4 Liter
 Reichhaltige Speisekarte, solide Preise
 Weinverkauf über die Strasse. Besitzer: Fritz Hohl.

Empfehle mein reichhaltiges Lager garnierter u. ungarnierter
Damenhüte zu mäßigen Preisen.
 Frida Glaser, Modes, Amalienstr. 14 b.

Der unentbehrliche **Coruscus-Mantel** wasserdicht, aber nicht luftdicht für Herren und Damen
 Die vornehme **Sport-Bluse** feinste Verarbeitung beste Stoffe Vornehm. Deutsche und fesche Wiener Modelle
 Das praktische **Sport-Kostüm** für Reise Straße Sport in Loden- und mod. Sportstoffen
 Ich führe nur Qualitätsware

Sporthaus Freundlieb Karlsruhe
 185 Kaiserstraße 185.
Vereins-Preise
 Pokale, Becher und Figuren empfiehlt
Christ. Fränkle, Goldschmied
 Karlsruhe Kaiserpassage

Städtische Fischhalle
 hinter dem Bierordbad.
 täglich geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
 Frisch eingebraten 1 Waggon Seeische und verkaufe diese zu den billigsten Preisen.
 Städtische 1.50 M. Salzheringe St. 60 Pf.
Mag Schäfer, Teleph. 4650.

Achtung! Autobesitzer!
Brennstoffvernebler 'Ekonon'
 auf den Bergaler jeder Konstruktion montiert, bringt ungeheure Ersparnisse an Brennstoff bis zu 60%
 Besitzer von Zug- und Kraftwagen sollten nicht veräumen, bei mit Probezeit und Versuch anzufragen.
Alfred Hoffmeister, Karlsruhe i. B. Kreisstraße 200.
 Fernsprecher Nr. 2504. Tel.-Nr.: Evansied.

Appel & Stern
 Feine Herren-Schneiderei
 Frankfurt a. Main.
 Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir mit unserer Muster-Kollektion
 Mittwoch, den 13. April, von 10 1/2 bis 5 Uhr, und Donnerstag, den 14. April, von 8 bis 5 Uhr im Hotel Germania Karlsruhe zur Entgegennahme von Aufträgen für
Frühjahrs- und Sommerkleidung
 zu treffen sind. Wir sichern erstklassige bedienung zu und bitten Referenzen in Karlsruhe in größerer Anzahl zur Verfügung.

Schlafzimmerbilder
 preiswert Schläfer
 Grotzer 42 im Laden

Pranckuch & Co
Bubartitel
 Stoffiges Bodenwachs (spez. für Einleum) Flasche Mark 2.50
 Schrubber 5- und dreifach
 Waldbürsten
 Scheuerbürsten
 Schwammbürsten
 Reis-Strohbesen mit Stiel Mark 8.50 und Mark 9.50
 Bügelfüßer Etüd Mark 3.75 und Mark 4.75

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
August Müller
 sowie für die schönen Blumen-spenden sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Karlsruhe, den 5. April 1921.

Ihr Bild in wenigen Minuten nur im **Photo. Atelier, Derrstraße 38.**
Damenhüte werden nach neuesten Modellen angefertigt, umgearbeitet u. umgeformt. Schnell und billig. **W. S. A. I. D. Damenhüte, Amalienstraße 47.**
 mittag- u. Abendkleid aufbira. Durl. Alter 25 ff.

Gebrüder Scharff
 Wir empfehlen:
FeinsteGemüse-Nudeln Pfd. 7.50
Maccaroni dick u. dünn Hörnte etc., beste Qualität Pfd. 7.50 und 8.50.
Dörrobst Zwetschgen, Birnschnitze und amerik. Ringäpfel gemischt Pfd. 5.—
Marmelade reine Früchte und Zucker. Pfd. 3.50
Büchsenmilch gez. Dose 6.50, 7.50, 8.50
Gouda-Käse Pfd. 12.— und 14.—
Grieß weiß, Ia Qualität. Pfd. 2.80.
Reis Pfd. 2.—, 2.50, 3.—
Haferflocken beste Qualität. Pfd. 3.—

Sie kaufen auch heute noch ein gutes Harmonium oder
PIANO
 zu günstigen Bedingungen im
ODEON-MUSIKHAUS
 -: KARLSRUHE -:
 Kaiserstr. 175 — Fernspr. 339

Das Deutsche **„Reca“**
 (siehe auch) — ohne Planchet, ohne Schürung. Ein Sta — geschlossen — geöffnet. —
Eine Wohltat für die Menschheit
 Als Arzt-Erfahrung usw. unentbehrlich für alle Damen, Mädchen und Kinder, ferner gegen viele Leiden der Unterleibsorgane, sowie bei Kränklichkeit.
 — Zahlreiche Anerkennungen, auch von Ärzten. —
 Änderungen, auch anderer Art, stets fertig u. preiswert.
Reformhaus Neubert Kaiserstraße 122.

Tapeten- und Linoleum-Haus
L. Grosbernd
 Amalienstraße 67 Karlsruhe Amalienstraße 67
 nächst Kaiserplatz Fernsprecher Nr. 1305 nächst Kaiserplatz
 empfiehlt
Neuheiten in billigsten bis zu feinsten Tapeten
 Linoleum: Einfarbig, Lincrusta u. Spannstoffen
 Uebernahme von Tapezier- und Legearbeiten.

Pranckuch & Co
Bubartitel
 Bodenwachs weiß und gelb
 Schmierseife 5 Pfund Mark 5.—
 Kernseife Etüd Mark 3.25
 250-Gramm-Etüd Mark 3.50
 Doppel-Etüd Mark 4.25
 Flammerseife
 Koeslerseife
 Badetoilette Etüd Mark 6.— und Mark 4.50

Umzüge mit Möbelwagen und Holzer-Belastung mit eigenem Fuhrwerk an billigen Karl Müllers. Anleitung erhalten sie durch
2 Zimmer von Wanzen an reinster nach Schäfers Methode kosten inkl. Verleib. für die hieran erford. Werke. Mi. 25
 Versicherung-Institut gegen Ungeziefer
F. Hößler, Karlsruhe Derrstraße 5 Tel. 3166.
GRABKRÄNZE von Palmen, von Perlen und von Blech
W. Eims Nachf. Kre z-straße 4.

Der neue Posttarif
 Sonderdruck auf Karten aus dem Karlsruher Tagblatt
 ist zum Preise von 1 Mz. in unserer Geschäftsstelle Ritterstraße 1 zu haben.
 Karlsruher Tagblatt